

Ihn suchen unter den Lebenden

Predigt am Ostermontag, 13. 4. 2020

Begrüßung

Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden: der alte Ostergruß.

In diesem Jahr ist alles anders als sonst. Öffentliche Gottesdienste dürfen wegen der Corona - Krise nicht stattfinden. Aber wir müssen nicht verstummen. So sende ich Ihnen einen schriftlichen Gruß mit den Gedanken, die ich eigentlich am Ostermontag um 18 Uhr in der Petri-Kirche Köln Niehl vortragen wollte.

Lied

1. Wir wol - len al - le fröh - lich sein
2. Es ist er - stan - den Je - sus Christ,
3. Er hat zer - stört der Höl - len Pfort,
in die - ser ö - ster - li - chen Zeit;
der an dem Kreuz ge - stor - ben ist,
die Sei - nen all her - aus - ge - führt
denn un - ser Heil hat Gott be - reit'.
dem sei Lob, Ehr zu al - ler Frist.
und uns er - löst vom ew - gen Tod.
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,
ge - lobt sei Chris - tur, Ma - ri - en Sohn.

Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden: der alte Ostergruß. Vor allem in den Ländern der orthodoxen Kirche grüßt man sich so. Nicht: „Frohe Ostern!“ Oder „Schöne Feiertage“ – sondern „der Herr ist auferstanden“ – er ist wahrhaftig auferstanden“. Das ist die Botschaft, die Ostern zu einem fröhlichen Fest macht.

Dabei ist Ostern ein schwieriges Fest. Bunte Blumen, das erste Grün an den Bäumen – Zeit für Spaziergänge- Das ist schön, das kann die Herzen weit machen, gerade zu Zeiten, in denen wir ziemlich isoliert leben müssen. Aber die Osterbotschaft lautet „**der Tod ist tot**“. Darum soll es heute gehen. In der Epistellesung vom Sieg über den Tod. Und in der Predigt aus dem Johannesevangelium geht es um die Wandlung der Ratlosigkeit ins klare Bekenntnis. „Der, dem wir begegneten, der unter uns lebte und lehrte, der litt und starb, ist lebendig“.

So geschehe unser Lesen und Hören

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Psalm 126

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist! Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet zum Tag

Du Gott des Lebens,

Unsere Osterbotschaft wirkt oft hilflos, unsere Zuversicht so schwach.

Viel ist gestorben in uns und um uns. So viele Hoffnungen zu Grabe getragen.

Wir verstehen nicht, was um uns und in uns geschieht, wenn Du nicht deutest, was du sagst.

Öffne unsere Augen für das Leben.

Hilf die Steine weg zu wälzen, die den Ausweg versperren.

Lass unsere Wunden heilen.

Lass unsere Angst vergehen.

Das bitten wir dich um deines Sohnes willen,

Der mit dir und dem Heiligen Geist lebt in Ewigkeit. Amen

Predigt

Von Maria aus Magdala hören wir heute, von ihrer Trauer und ihrer Begegnung am Ostermorgen. (Ev. nach Johannes, 20, 11 – 18)

Maria (aus Magdala) aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab

und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rab-buni! Das heißt: Meister!

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

1. Die Tränen der Maria aus Magdala

Die klagende Maria war schon vor diesem Abschnitt dabei. Ihre ratlose Klage aber war in den Hintergrund getreten, als Petrus und der andere Jünger heran keuchen und zum Grab hin stolpern. Und nun, während die beiden umkehren, steht Maria aus Magdala noch da.

Was die Männer gesehen hatten, konnte ihre Trauer nicht beenden. Tränen vergießt sie aus Liebe zu dem Toten, in tiefer Trauer über das schreckliche Sterben.

Mit Jesus zusammen hatte Maria Gott und ihr Leben ganz neu zu lieben gelernt. Mit Jesu konnte sie auch in dieser oft so schrecklichen Welt an Gottes Gegenwart und Liebe glauben. Aber nun ist Jesus tot. Hingerichtet am Kreuz.

Gestorbene Hoffnung, verzweifelte Seele – Maria spiegelt die bedrängte Gemeinde von damals – und ja auch unsere Trauer.

Wo sind Lebenszeichen in unserer Todeswelt? Wir erleben den Einbruch von tödlichen Viren. Menschen leiden an Krankheit, Altern und Sterben, Viele kennen Scheitern und Trennung. Wir leben in einer Welt mit Hunger und Folter, Krieg und Terror. Flüchtlinge sterben in überfüllten Lagern auf griechischen Inseln. Menschen werden abgeschlachtet in Bukina Faso, in Afghanistan, in Syrien.

Es wird immer gestorben. Es gibt so viel verweigertes Leben, soviel Abbruch, soviel Ver-trocknetes. Es gibt viel Ausgrenzung und Erstarrung. Gottes Geist wird nicht nur geschändet durch schreckliche Verbrechen, er wird auch erstickt in gefälschten Nachrichten.

In den Tränen der Maria aus Magdala sollen wir **uns** erkennen. „Ihr werdet traurig sein und um mich weinen“, hatte Jesus gesagt, „und die Welt wird sich freuen, - doch eure Trauer wird sich in Jubel verwandeln – so wie es einer Frau geht nach ihren Wehen“ (Joh. 16,20 f.) In der Bergpredigt sagt Jesus: „Selig sind die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ (Matth. 5,4) –Und im Psalm 126 haben wir gebetet: „Die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten“.

Die Tränen der Maria tragen eine Botschaft: Haltet die Tränen nicht zurück, wenn euch das Leid überkommt! Vertröstet euch nicht selbst mit vorschnellen Sprüchen.

Aber um Gottes Willen:

2. Wendet euch um

Die Erzählung von Maria Magdalena am Grab ist eine Geschichte vom „Sich-um-wenden“.

Maria geht dahin wo man Jesus begraben hat. Sie stellt sich dem Grund und dem Ort ihrer Trauer. Denn so kann österliches Licht das Dunkel ihrer Traurigkeit durchbrechen!

Es gibt dort nichts zu sehen, was tröstlich wäre. „Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.“ Und das, was sie nun tatsächlich sieht, macht sie eher noch verzweifelter. Der Leichnam ist nicht mehr an seiner Stelle! Wir wissen doch alle, wie gut es ist, wenn man seine Toten an einem bestimmten Platz aufgehoben weiß! Dort am Grab ist für viele ein Ort der Zwie-sprache und der intensiven Erinnerung an den Verstorbenen.

Sie wendet sich weinend in das Grab hinein. Zwei Engel sieht sie in weißen Kleidern. „Warum weinst du, Frau?“ fragen sie. Keine Deutung sonst, nur diese Frage: Warum weinst du? Anders als in der Überlieferung bei Markus und Matthäus. Offenbar bringen die Engel nicht immer eine Botschaft. Hier jedenfalls nicht.

Und **Maria wendet sich um**. Resignierend. Kein Engel hilft ihr.

Und vor ihr steht einer, den sie für den Gärtner hält. – Wir, die die Geschichte lesen und hören, wissen schon, dass es Jesus ist. Er wird sie nicht in ihren Tränen stehen lassen. „Warum weinst du, Frau? Wen suchst du?“

„Hast du ihn weggetragen? Sag, wohin hast du ihn gelegt? Ich will ihn holen.“

Und Jesus sagt: „Maria“.

Und **sie wandte sich um**. Und erkennt ihn.

Noch einmal: Hatte sie sich schon wieder gedreht? Eine merkwürdige Ortsbestimmung. Lesen Sie die Geschichte noch einmal: Sie wandte sich vom Grab, sieht, den sie für den Gärtner hält, hört ihn ihren Namen sagen und wendet sich wieder um und erkennt ihn, Jesus.

Die Wendungen wollen sich unseren Raumvorstellungen nicht so recht anpassen. Wenn es um geistige und geistliche Prozesse geht, werden Raum und Zeit durchbrochen. Müssen transparent werden, können spiegeln, was diese Geschichte als Spannung ihrer Gestalten beschreibt. Die Wendungen der Maria spitzen es zu. Ihrem resignierenden Rückzug stellt sich Jesus ent-

gegen und damit vollzieht sich geistliche Umkehr, Bekehrung. Sie ereignet sich durch nichts als die Anrede MARIA. Und die wendet sich zu ihm und erkennt ihn und sagt: „Rabbuni, mein Meister“.

Er kennt sie mit Namen. Das ist die Wende. Nichts als dieser Name, den er ausspricht! Aber in diesem Augenblick gehen Maria die Augen auf und sie erkennt den Auferstandenen. Maria hört ihren Namen und weiß, wer er ist, keine Gärtner, kein Leichenstehler. Er ist der Lebendige.

Dem Lebendigen glauben - das ist die Entdeckung: Er kennt mich mit Namen.

Keine Anstrengung des Verstandes, keine Spekulation. Er tritt von der anderen Seite entgegen, wenn du dich abwendest von der Stelle, wo du ihn vermutet hattest, wo er hätte gelegen haben sollen, aufgebahrt als Leiche.

Es kommt für uns wohl darauf an, die Anrede Gottes zu gewärtigen in Gestalten, in denen wir es nicht vermuten. „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Die wundervolle Erfahrung eines ganzen Volkes – Israel. Es ist Gott mit Namen bekannt. Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein – Menschen die leiden und weinen, Menschen die Gott brauchen oder meinen, ihn nicht zu brauchen, sollen wissen: Hinter ihnen steht Gott und kennt sie mit Namen.

Unverwechselbares Individuum bin ich vor ihm, mit der mir eigenen Lebensgeschichte, mit dem mir eigenen Charakter, den mir eigenen Erfahrungen. Vor Gott bin ich nicht Nummer, nicht einer aus der namenlosen Masse, einer unter anderen, sondern ganz persönlich gemeint: geschätzt, geliebt, gewürdigt - eben bei meinem Namen genannt.

3. Halte mich nicht fest!

„Lass mich los, rühre mich nicht an, halte mich nicht fest“. Sein Leben ist von einer Art, die nicht verfügbar ist. Lass das Bild vom Irdischen los! Der Geist kommt, Jesus geht zum Vater.

Wir können aus dieser Geschichte viel erkennen für uns: Wir brauchen nicht zu spekulieren über eine wiederbelebte Leiche. Er, Jesus, ist hier in einer anderen Realität. Er ist Geist, er erinnert an den Irdischen, er ist derselbe, aber anders, und begegnet als Geist. Wir haben ihn nicht zu unserer Verfügung. Können ihn nicht festhalten Das ist eigentlich klar. Gottes Geist kann man nicht festhalten, und wir können ihn auch nicht ungebrochen, unvermittelt in unseren Programmen verwirklichen. Nicht in unseren Taten und in unseren Untaten sowieso nicht. Aber auch nicht in unseren sozialen und humanitären Programmen. Er entzieht sich immer. Rühr mich nicht an, halte mich nicht fest!

Stattdessen wieder eine Wendung: Geh zu den Geschwistern! Mein Vater ist euer Vater. Maria wird in die Gemeinde zurückgeschickt. Das ist die Geburt der Geschwisterlichkeit. Jesu Weise zu existieren ist unser Miteinander. Ich gehe zum Vater, der euer Vater ist, hatte Jesus gesagt. Und hier in dieser Geschichte zum ersten Mal sind die Jünger und Jüngerinnen Geschwister Jesu. Hier zum ersten Mal sind Männer und Frauen in seiner Nachfolge Geschwister. Wo es keine Einbahnstraße ist, da sind die Worte Bruder und Schwester die schönste Bezeichnung des Lebendigen.

Gottes Weg in die Welt ist nicht gescheitert, es ist der Weg der Befreiung, der Erlösung. Gescheitert ist der menschliche Traum von eigener Erlösung.

Lebendig ist die Kraft der Liebe, lebendig ist das Kreuz, das Jesu Nachfolger tragen. In der ganzen Welt gibt es die Zeichen dafür. Die Liebe kommt nach unten und mischt sich ein.

Eine Frau ist als erste am Grab. Sie begegnet dem Lebendigen zuerst. Eine Frau bezeugt ihn als erste. Es ist schon verwunderlich, wie sich über Jahrhunderte die Männerwelt an ihre Herrschaftssessel geklammert hat. Wo doch hier von einem Herrn die Rede ist, der die Geschwisterlichkeit als seine Leiberfahrung hinterlassen hat. Und so ist es nicht philosophische oder theosophische oder eine sonst wie kluge Spekulation, die das österliche Geheimnis enträtselt. Es ist vielmehr der Weg zu den Geschwistern. Da spüren wir sein Leben. Er hat uns beim Namen gerufen. So erfahren wir: Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen

Lied



Je - sus un - ser Trost und Le - ben, der hat herr - lich
der dem To - de war er - ge - ben,
und mit Macht Sieg und Le - ben wie - der - bracht: Er ist
aus des To - des - ban - den als ein Sie - ges - fürst auf - er -
stan - den. Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

Glaubensbekenntnis

Wir bekennen Gott, den Schöpfer der Welt.
Darum wollen wir die Schöpfung bewahren.
Wir bekennen Gott, den Vater der Menschen.
Deshalb leben wir miteinander bei aller Verschiedenheit.

Wir bekennen Gott, den Sohn, der in Jesus Mensch wurde.
Darum suchen wir in jedem Menschen sein Bild und Gleichnis.
Wir bekennen Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen.
Darum haben wir Hoffnung, die Leid und Tod überwindet.
Wir bekennen Jesus Christus als Heil unserer Welt.
Darum arbeiten wir mit ihm, bis er sie vollendet.

Wir bekennen Gott, den Heiligen Geist, Zeugnis der Liebe und des Friedens.
Darum trachten wir nach Liebe in Wort und Tat.

Wir bekennen einen Herrn, der Vergebung schenkt.
Darum suchen wir Vergebung, wo Vergeltung herrscht. Und haben Hoffnung bis in Ewigkeit.

Fürbitten

Jesus, unser Gott und Heiland, in einer Zeit der Belastung und der Unsicherheit für die ganze Welt kommen wir zu Dir und bitten Dich:

- für die Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert wurden und erkrankt sind
- für alle, die sich mit großem Einsatz um die Kranken kümmern;
- für die politisch Verantwortlichen, die schwierige Entscheidungen für das Gemeinwohl treffen müssen;
- für diejenigen, die Verantwortung für Handel und Wirtschaft tragen;
- für diejenigen, die um ihre berufliche und wirtschaftliche Existenz bangen.

Zeige uns in den Fremden deine Weite. Öffne uns für die Geflüchteten in den Lagern.

Hilf uns, dass Verstand und Herz sich nicht voneinander trennen. Mache uns aufmerksam auf unsere Möglichkeiten, uns in Deiner Gnade neu zu entdecken.

Stärke unter uns den Geist des gegenseitigen Respekts, der Solidarität und der Sorge füreinander. Hilf, dass wir uns innerlich nicht voneinander entfernen. Stärke in allen die Fantasie, um Wege zu finden, wie wir miteinander in Kontakt bleiben.

Vaterunser

Lied

Christ ist er - stan - den von der Mar - ter al - le; des
solln wir al - le froh sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.
Wär er nicht er - stan - den, so wär die Welt ver - gan - gen;
seit dass er er - stan - den ist, so lobn wir den Va - ter Je - su Christ.
Ky - ri - e - leis. Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja! Des
solln wir al - le froh sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
Und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
Und schenke uns Frieden.
Amen.

Eigentlich hatte ich ein Gemeindeforum anbieten wollen mit Gesprächen über das Kapitel 21 des Johannesevangeliums: **Ein Nachtrag zu Ostern noch!**

Das wird nach Lage der Krise wohl nicht möglich sein.

Wer interessiert ist an einer zusammenfassenden Besinnung über die drei Abschnitte, die besprochen werden sollten, gebe mir **Online** eine Nachricht. Ich sende sie dann gerne zu.

1. am 20. 4. 2020 um 18 Uhr

Thema: **“Strecke deine Hand aus!”** Joh. 20, 24-30

2. am 27. 4. 2020 um 18 Uhr

Thema: **„Kommt und esst“** Joh. 21, 1-14

3. am 04. 5. 2020 um 18 Uhr

Thema: **„Hast du mich lieb“?** Joh. 21, 15-19

Mit herzlichen Grüßen
Manfred Kock, Präses i. R.
mgkock@t-online.de